

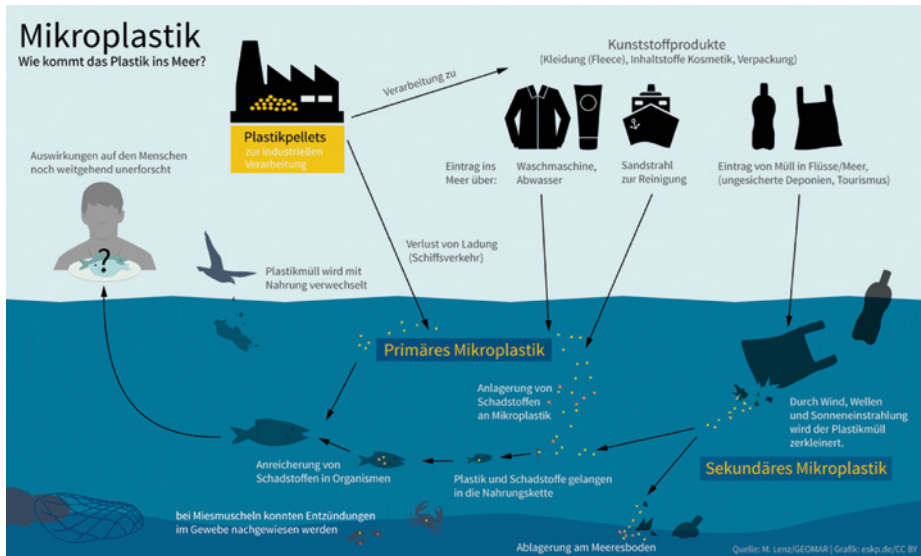


An unseren Stränden finden wir Plastik in allen Farben und Formen – zum Beispiel diesen WC-Duftspüler.

von unnötigem Plastikmüll, den wir häufig in der Umwelt wiederfinden. Wir sollten öfter mal hinter die Kulissen schauen, smart sein und Plastik vermeiden. Schneiden wir unsere Tomate selbst und kaufen wir die Orange unverpackt und ohne Plastikhülle! Mit diesem Buch möchte ich den Vorhang Stück für Stück und in aller Ruhe für dich zur Seite ziehen, damit du eine uneingeschränkte Sicht auf unsere Plastikwelt erhältst.

Plastikmüll

Plastikmüll ist wie ein unerwünschter Gast auf einer Dinnerparty – er stört und er verschwindet auch nicht so ohne weiteres. Er sieht mies aus und riecht ziemlich stark. Wir halten fest: Plastikmüll ist alles andere als sexy, und nur wenig von dem unnötigen Einwegkunststoff der Fertigsalate und kurzlebigen Coffee-to-go-Becher kann aufgrund des häufig unterschiedlichen Materials und der schlechten Mülltrennung wiederverwertet werden. Aber wenigstens wird der Plastikmüll in Deutschland beinahe täglich abgeholt. Puh, Glück gehabt, könnte man denken – aus den Augen, aus dem Sinn. Doch stellen wir uns einfach mal vor, den gesamten Plastikmüll eines Jahres im Wohnzimmer zu sammeln. Welche Plastikberge sind da nach einem Jahr zu erwarten? Da jeder Deutsche durchschnittlich 37 kg Plastikmüll pro Jahr produziert, kann ich es dir sagen. In deiner Wohnung stünden vermutlich 20 volle, große Säcke mit leeren Spülmittelflaschen, ausgequetschten Zahnpastatuben, muffigen Käseverpackungen, unnützen Plastiktüten und einer Menge weiterem, überflüssigem Verpackungsmüll aus deinem Haushalt. Wir können von Glück sagen, dass wir in Deutschland ein Recyclingsystem haben, bei dem immerhin etwa die Hälfte des anfallenden Plastikmülls verwertet wird. In Ländern wie Indien, Indonesien, Brasilien und Thailand fahren in unregelmäßigen Abständen klapprige Traktoren mit löchrigem Anhängern durch die meist überbevölkerten Orte, um den Müll abzuholen. Nur leider wird dort nicht weniger Müll produziert, denn die profitgierigen westlichen



Plastikmüll gelangt in die Meere und zersetzt sich dort ganz langsam zu einer fast unsichtbaren Gefahr.

Großkonzerne wollen ihre müllproduzierenden Produkte ja schließlich in allen Ländern dieser Welt verkaufen und verschwenden keinen Gedanken an die Abfallsituation in den Entwicklungsländern. Doch Plastikmüll ist ein weltweites Problem, das jeden Einzelnen von uns betrifft.

Dass jedes Jahr etwa 32 Millionen Tonnen Plastikmüll in der Umwelt landen, ist eine logische Folge unseres Plastikwahns. Regelmäßig unterstütze und organisiere ich Aufräumaktionen an den Stränden dieser Welt, um die Menschen aufzuklären und um die Meere vor den Folgen unseres unbewussten Massenkonsums zu schützen. Dabei finden wir jede vorstellbare Form – von Plastikmüll von der pfandfreien Flasche über den künstlichen WC-Duftspüler

bis zur vollen Windel. So wie eine Plastikflasche benötigt auch eine Einwegwindel mindestens 500 Jahre, um sich in ihre Einzelteile aufzulösen. Auch Zigaretten, von denen weltweit täglich etwa zehn Milliarden auf den Boden und nicht in den Aschenbecher fallen, zersetzen sich je nach Zusammensetzung erst in etwa zwei bis fünf Jahren, wenn sie es sich nicht schon vorher im Magen eines Vogels bequem gemacht haben. Plastiktüten verwenden wir etwa zehn bis 20 Minuten lang. Zehn bis 20 Jahre sind sie aber in den Meeren unterwegs, wo sie von Meeresschildkröten für Quallen gehalten und gefressen werden. Auch wenn die Plastikflaschen und all die anderen achtlos über die Schulter geworfenen Gegenstände aus Plastik nach mehreren Jahrzehnten oder Jahrhunderten nicht mehr sichtbar sind – ihre einzelnen Bestandteile bleiben für immer auf unserer Erde und richten verheerenden Schaden an. Über Meerestiere gelangen die Mikroteilchen auch in die menschliche Nahrungskette. In mindestens fünf großen Müllstrudeln kreisen Millionen von Plastikteilen auf den Ozeanen, angetrieben durch die Meeresströmungen. Allein im pazifischen Müllstrudel sollen 80.000 Tonnen Plastikmüll umherirren. Insgesamt sind bereits etwa 300 Millionen Tonnen Plastik ins Meer gelangt. Nach Schätzungen befinden sich 70 % des Plastikmülls im Meer in der Schwebe oder am Meeresboden, 15 % treiben an der Oberfläche und genau so viel Müll liegt angespült an den Stränden.

Auch wenn die von uns ins Meer geschleuderte Plastiktüte aus unserem Sichtfeld verschwinden mag, können wir si-

cher sein, dass früher oder später ein anderes Lebewesen darunter leiden wird. Jedes Jahr verenden Hunderttausende Delfine, Schildkröten und andere Meeresbewohner sowie eine Million Seevögel wegen unseres achtlosen, verschwenderischen Lebensstils. Die Tiere halten Plastikteile wie Flaschendeckel, Tüten oder Feuerzeuge für Nahrung und fressen sie – doch der Kunststoff kann nicht verdaut und im Regelfall auch nicht ausgeschieden werden. Seevögel verwenden Angelschnüre, Teile von Fischernetzen und anderen Kunststoff außerdem für den Nestbau. Da das Material nicht nachgibt, erdrosseln sich viele Tiere selbst und baumeln von ihren Nestern herunter. Junge Schildkröten schwimmen in Sixpack-Ringe aus Hartplastik und wachsen im Laufe der Zeit immer weiter hinein. Die Ringe geben nicht nach und schneiden sich in das Fleisch. Somit kommt es zu unnatürlichen und später tödlichen Verformungen der Tiere. Umhertreibende Geister-Fischernetze aus Kunststoff werden zur Todesfalle für Meerestiere. Je länger ich darüber nachdenke, desto klarer wird mir, dass wir Menschen die wahren Monster auf diesem Planeten sind. Wir und niemand anders haben die Verantwortung dafür zu tragen, dass laut wissenschaftlicher Prognosen im Jahr 2050 mehr Plastik im Meer schwimmen könnte als Tiere.

Doch wir sägen auch selbst mit kräftigen Zügen an dem Ast, auf dem wir sitzen. Davon abgesehen, dass Weichmacher im Kunststoff unseren Hormonhaushalt durcheinanderwirbeln, transportieren Plastikteile die daran gebundenen Erreger von Cholera und anderen Krankheiten wie Taxifahrer über die Meere. Durch die Meeresströ-